

01 Einstieg

Vorwort

Im Rahmen der unterrichtsbegleitenden Bildungsarbeit bieten die DGB-Jugend Nord und das Netzwerk für Demokratie und Courage sechsstündige Projektstage zu verschiedenen Themen an. Mit unserem Bildungsansatz verfolgen wir dabei das Ziel, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie stehen. Durch das Anknüpfen an der Lebens- und Ausbildungsrealität und den Einsatz vielfältiger Methoden eröffnen wir neue Perspektiven und wecken Interesse für oftmals als langweilig empfundene Themen.

Wenn Sie diesen Ordner in den Händen halten, haben Sie bereits einen unserer Projektstage mit Ihrer Klasse erlebt. Für einen Tag waren zwei junge Menschen bei Ihnen und haben mit Ihren Schülerinnen und Schülern anregende Inhalte und vielfältige Methoden bearbeitet. Damit die Projektarbeit eine größere Nachhaltigkeit entfalten kann, bieten wir Ihnen mit diesem Ordner verschiedene Materialien und Ideen für Ihre eigene Arbeit im Anschluss an den Projekttag an. Für Ihre Klasse steigt so der Lerneffekt, da der Projekttag nicht nur als besonderes Einzelerlebnis in positiver Erinnerung bleibt, sondern thematisch in den Unterrichtsalltag eingebettet wird.

Die Themen sind so gewählt, dass sie den Lehrplan an verschiedenen Stellen ergänzen. Dabei geht es, ähnlich wie in den Projekttagen, neben der Verdeutlichung von gesellschaftlichen Zusammenhängen auch um das Aufzeigen von Handlungsoptionen für den Alltag. So sollen die Teilnehmenden zur aktiven Teilhabe angeregt werden – gleich ob auf gesellschaftlicher oder beruflicher Ebene.

In diesem Ordner haben wir Konzepte, die so genannten Module, für die folgenden Projektstage für Sie zusammengestellt:

Projekttag „Demokratie und Mitbestimmung“

Die schwierige Ausbildungsplatzsituation in Deutschland hat auch den Druck auf diejenigen erhöht, die eine Ausbildungsstelle haben. Die Mehrzahl der Ausbildungsbetriebe bildet zwar nach wie vor gewissenhaft und verantwortungsvoll aus, aber es gibt immer wieder Berichte von Auszubildenden, die über problematische Arbeitsverhältnisse klagen, in denen sie ausgenutzt und schlecht ausgebildet werden. Und auch nach der Ausbildung ist für viele junge Menschen nicht klar, ob sie vom Lohn ihrer Arbeit leben können. Immer mehr Menschen sind arm trotz Arbeit.

Die Module tragen dazu bei, die eigenen Rechte und Mitbestimmungsmöglichkeiten als Auszubildende*r zu kennen und sich so für gute Arbeits- und Ausbildungsbedingungen und einen gerechten Lohn zum Leben nach der Ausbildung einsetzen zu können.

Projekttag A „Schublade offen! Am Anfang war das Vorurteil“

Die Redensart „jemanden in eine Schublade stecken“ ist vielen geläufig. Bezeichnet wird damit die Verwendung eines Klischees in Bezug auf andere Personen. Bedient sich jemand eines Klischees, drückt dies nicht notwendigerweise die Überzeugung der Person aus – ein Klischee kann auch unbedacht übernommen worden sein. Entwickeln sich negativ belegte Klischees aber zu unreflektierten Urteilen, die pauschal eingesetzt werden, entstehen daraus Vorurteile.

Das erste Modul befasst sich mit Funktion, Wirkungsweise und Folgen von Vorurteilen. Durch Perspektivwechsel und Rollenübernahme werden die Teilnehmenden für Diskriminierungssituationen sensibilisiert und sammeln Möglichkeiten, um Vorurteile zu hinterfragen.

Nachdem dem Thema Asyl viele Jahre kaum Aufmerksamkeit gewidmet wurde, rückt es nun wieder verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit. Durch weltweit neue Konflikte und Kriege werden verstärkt Menschen in die Flucht getrieben und so steigt die Zahl der Asylsuchenden in Deutschland wieder an. Hier angekommen, werden sie getrennt von der übrigen Bevölkerung untergebracht und sind von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen. Geprägt von der Erfahrung einer anstrengenden und meist gefährlichen Flucht, müssen sie feststellen, dass ihnen die Menschen vor Ort häufig mit Zurückhaltung und Vorurteilen begegnen .

Was Menschen dazu bewegt, ihr Land zu verlassen, welche Schwierigkeiten mit einer Flucht verbunden sind und wie es sich anfühlt, in einem fremden Land um Asyl zu bitten, ist Thema des zweiten Moduls.

Projekttag B „Ihr macht den Unterschied!“

Die Gesellschaft, in der wir leben, nicht als gegeben hinzunehmen, sondern sie ganz selbstverständlich mitzugestalten, ist für viele Jugendliche schwer vorstellbar. Gesellschaft wird als etwas Großes, schwer Veränderbares gesehen. Doch Veränderungen entstehen nicht nur durch große Umbrüche, sondern auch durch konkrete Handlungen im direkten Umfeld. Seinen eigenen Standpunkt zu finden und ihn einzubringen, ist dabei ein wichtiger Punkt.

Das vorliegende Modul zum Projekttag beschäftigt sich mit Formen der Gesellschaftskritik durch Musik. Dabei werden verschiedene Liedtexte analysiert und anschließend mit den Teilnehmenden persönliche Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation entwickelt.

Projekttag C „Egal? Geht nicht!“

Die Aufdeckung des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) hat große Aufmerksamkeit erzeugt. Auch wenn sich der anschließende Prozess um die drei Hauptverantwortlichen und deren Unterstützer*innen dreht, sollte nicht vergessen werden, dass menschenverachtendes Gedankengut, als Grundlage der Taten des NSU, längst keine Randerscheinung mehr ist. Deutlich wird dies auch am Einzug der NPD in die Landesparlamente von Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen und an der Gründung der rechtspopulistischen Partei „Alternative für Deutschland“.

Die beiden Module zum Projekttag beschäftigen sich mit der Ideologie und den Erscheinungs- und Aktionsformen von Neonazis. Darüber hinaus werden mit den Teilnehmenden Handlungsmöglichkeiten für eine offene und tolerante Gesellschaft entwickelt.

Wir hoffen, dass dieser Ordner Sie ganz praktisch in der Nachbereitung eines Projekttages unterstützt und wollen damit die Grundlage für eine langfristige und nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Ihnen, Ihrer Schule und der DGB-Jugend Nord bzw. dem Netzwerk für Demokratie und Courage legen.

Sollten Sie weitere Fragen, Ideen und Wünsche haben, stehen wir Ihnen jederzeit gerne unter den im Impressum angegebenen Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung.

Die DGB-Jugend Nord, das Netzwerk für Demokratie und Courage, das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg und die Autor*innen

Aufbau des Ordners

Im vorliegenden Kapitel stellen wir Ihnen den Aufbau und die Anwendung des Ordners vor. Daran anschließend erläutern wir unser Grundverständnis gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit, das den Projekttagen und den Modulen des Ordners zugrunde liegt.

Die Kapitel zwei bis fünf beinhalten insgesamt 8 Module, geordnet nach Projekttagen. Um thematisch an die Projekttage anknüpfen zu können, stellen wir Ihnen zu Beginn der jeweiligen Kapitel den Ablauf des Projekttages etwas ausführlicher vor. Die Module selbst sind so konzipiert, dass sie eigenständig verwendet werden können. Es ist aber auch möglich, mehrere Module aufeinanderfolgend durchzuführen. Die Dauer beträgt zumeist 45 Minuten und vereinzelt auch 90 Minuten. Alle Module setzen voraus, dass Ihre Klasse den entsprechenden Projekttag im Vorfeld bereits durchgeführt hat oder Grundlagenwissen zum jeweiligen Thema besitzt.

Das letzte Kapitel zeigt verschiedene Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Trägern und Initiativen auf, die thematisch gut zu den Modulen passen.

Aufbau der Module

Jedes Modul beginnt mit der Vorstellung der damit verbundenen Lernziele. Anschließend wird der Bezug des jeweiligen Moduls zum Lehrplan verdeutlicht. Dadurch ist es möglich, die im Lehrplan vorhandenen Themen mithilfe der Module zu behandeln. Darüber hinaus lassen sich die Module aber auch fächerübergreifend anwenden.

Danach folgt ein Überblick zum Aufbau des Moduls. Hier wird kurz aufgelistet, welche Methoden in welcher Modulphase eingesetzt werden und welcher thematische Aspekt in den Methoden behandelt wird. Die entsprechenden Modulphasen sind mit Zeitangaben versehen.

Damit Sie die Möglichkeit haben, das Thema über das Modul hinaus zu vertiefen, haben wir verschiedene weiterführende Angebote wie Literaturempfehlungen oder Internetseiten etc. zusammengestellt.

Mit den darauf folgenden Hintergrundinformationen stellen wir alle relevanten Informationen und Hinweise bereit, die zur Durchführung des Moduls benötigt werden. Hier werden Begriffe erläutert, Zusammenhänge verdeutlicht sowie Zahlen, Fakten und Daten zu dem Thema vermittelt.

An die Hintergrundinformationen schließen sich die Unterrichtsentwürfe zur Bearbeitung des Modulthemas an. Die Grundstruktur der Entwürfe folgt dabei dem didaktischen Dreischritt Orientierung–Analyse–Handlung.

Orientierung

Dieser Schritt schafft einen thematischen und atmosphärischen Einstieg. Durch die Wahl eines nicht alltäglichen Beginns, bspw. durch eine veränderte Sitzordnung oder eine spielerische Übung, wird das Interesse der Teilnehmenden für das Thema geweckt und sie erhalten eine Vorstellung über den Verlauf des Moduls.

Analyse

In der sich anschließenden Analysephase wird das Thema vertieft. Unter Einbezug der Erfahrungen und des Vorwissens der Teilnehmenden durch verschiedene Perspektiven und Fragestellungen werden dabei die zentralen Aspekte herausgestellt.

Handlung

Aus den Erkenntnissen der Analysephase werden Handlungsoptionen abgeleitet. Die Teilnehmenden werden sich ihrer eigenen Position bewusst und erkennen mit dem Thema verbundene Probleme und Konflikte. Darauf aufbauend, entwickeln sie alternative Modelle und Handlungsansätze und wissen um ihre eigenen Handlungs- und Partizipationsmöglichkeiten. Ein wichtiger Punkt dieser Phase ist es, den Teilnehmenden zu vermitteln, an welchen Stellen ihnen das neu Gelernte weiterhilft und welche Bedeutung es im Alltag haben kann.

Die Unterrichtsentwürfe werden meist mit einer Zusammenfassung des Themas beendet. Neben der Verdeutlichung des Gesamtzusammenhangs haben die Teilnehmenden an dieser Stelle außerdem die Möglichkeit, ihre offen gebliebenen Fragen zu klären.

Die Methoden

Für jede Methode des Moduls gibt es eine Vorlage. In ihr werden alle erforderlichen Rahmenbedingungen wie bspw. Zeit- und Materialbedarf angegeben sowie Anlagen und nötige Kopiervorlagen aufgeführt. In der Vorlage wird außerdem benannt, mit welchem thematischen Aspekt sich die Methode befasst, welche Ziele erreicht werden sollen und wie die Methode durchgeführt werden kann.

Positive Lernbedingungen

In der Konzeption unserer Projektstage haben wir gute Erfahrungen damit gemacht, neben inhaltlichen Aspekten stets auch die Lernbedingungen zu berücksichtigen und positiv zu gestalten.

Dem liegt ein Bildungsverständnis zugrunde, das Lernen als Weltaneignung versteht, das auf verschiedenen Ebenen und in Interaktion geschieht.

Die Rahmenbedingungen des Lernens sind für einen produktiven Lernprozess daher bestmöglich zu gestalten. Wir haben dafür einige Vorschläge gesammelt, die Ihnen bei der Anwendung neuer Methoden helfen und es ermöglichen, schulisches Lernen durch neue Impulse interessant zu gestalten.

Lernatmosphäre

Produktives Lernen braucht eine gute Lernatmosphäre. Dazu gehört, dass sich die Teilnehmenden in den Räumlichkeiten wohlfühlen und sich orientieren können. So sollten sie beispielsweise wissen, wo sich die Toiletten befinden, wo Pausen abgehalten werden können oder wo die Cafeteria ist.

Bei längeren Unterrichtseinheiten sollte zugunsten einer positiven Lernatmosphäre ein größerer Aufwand betrieben werden. Bei 45- oder 90-minütigen Einheiten sind die Möglichkeiten natürlich geringer. Einige Punkte können dennoch berücksichtigt werden:

- Sind genügend Sitzgelegenheiten vorhanden und ist der Raum ausreichend groß?
- Ist die Zimmertemperatur angenehm? Ist für Frischluft gesorgt?
- Sind genug Materialien für alle Teilnehmenden vorhanden?
- Haben die Teilnehmenden genügend Orientierung über den Ablauf?
- Können die Ergebnisse aus Gruppen- oder Einzelarbeiten aufgehängt werden?
- Ist ein Einstieg in das Thema durch Bilder, einen Büchertisch, Musik o. Ä. möglich?
- Bin ich selbst ausreichend vorbereitet und strahle Ruhe aus?

Räumlichkeiten

Zu einer kommunikativen Atmosphäre kann auch die Sitzordnung beitragen. Klassische Stuhlreihen sind für offene Gesprächsrunden und einen gegenseitigen Austausch wenig geeignet, da die Schülerinnen und Schüler so nur schwer in Interaktion treten können.

Der Stuhlkreis hat sich für solche Situationen bewährt. Durch die ungewohnte Sitzordnung werden Erwartungen an einen anderen Ablauf geweckt. Alle Schülerinnen und Schüler sind einander zugewandt und niemand kann sich hinter dem Tisch „verstecken“. Das Mitmachen und Aufstehen ist nicht mehr durch Tische gestört und der gesamte Raum kann genutzt werden. Ist der Raum groß genug, bietet es sich an, die Tische hinter dem Stuhlkreis aufzustellen. So können diese bei Bedarf durch Umdrehen der Stühle für Mitschriften oder Gruppenarbeiten genutzt werden. Sinnvoll ist zudem, den Stuhlkreis nach vorne hin zu öffnen, damit die Klasse einen freien Blick auf die Tafel hat.

Material und Medien

Um den Unterricht optimal zu gestalten und Inhalte anschaulich darzustellen, werden in den Modulen unterschiedliche Materialien und Medien eingesetzt. So findet ein Wechsel zwischen der eher passiven Rolle der Teilnehmenden während eines Lehrvortrages und der aktiven Mitgestaltung bspw. während eines Rollenspiels statt. Gestalten die Teilnehmenden selbst auch Materialien oder Medien, entwerfen sie bspw. eine Wandzeitung oder fertigen eine Folie an, setzen sie sich aktiv mit dem Inhalt auseinander und sind dabei kreativ. Dabei ist es wichtig, vorher zu überlegen, welches Material und welche Medien für die Umsetzung der Methode benötigt werden.

Zeitliche Planung

Es macht einen Unterschied, zu welcher Tageszeit eine Methode eingesetzt werden soll. Beachtet werden muss dabei, an welcher Kurve des Tagesrhythmus die Teilnehmenden sich gerade befinden und welche Anstrengungen sie bereits hinter sich haben. So sind die Jugendlichen bspw. nach einer anstrengenden Sportstunde wahrscheinlich weniger bereit, sich auf bewegungsintensive Methoden einzulassen. Bedacht werden muss außerdem, wie viel Zeit eine Methode verlangt bzw. ob die zur Verfügung stehende Zeit für die gewählte Methode ausreicht. Werden die Schülerinnen und Schüler aktiv mit einbezogen, steigt der zeitliche Aufwand. Das gilt auch bei steigendem Umfang der Fragestellung und wenn sich mehr Personen an der Bearbeitung beteiligen. Die Zeitvorgaben der einzelnen Schritte beruhen auf Erfahrungen mit den Methoden in unterschiedlichen Zusammenhängen. Da Gruppen sich jedoch nie gleichen, sind die Zeitvorgaben als Orientierung zu verstehen, die Sie mit Ihren eigenen Erfahrungen abgleichen können.

Ergebnissicherung

Die Methoden werden zur Erreichung eines gewünschten Lernziels eingesetzt. Aus diesem Grund sollte bei der Planung stets die Ergebnissicherung bedacht

werden. Ziel ist dabei vor allem die Verständigung darüber, was durch die jeweilige Methode an neuen Erkenntnissen, gleich auf welcher Ebene, gewonnen wurde. Gleichzeitig dienen die Ergebnisse als Grundlage für eine Weiterarbeit am Thema. Die Ergebnissicherung erfüllt folgende Funktionen:

- Dokumentation: Zusammenfassung, Wiederholung und Vertiefung des vorausgegangenen Abschnittes,
- Auswertung: Erarbeitete Ergebnisse werden bewertet und beurteilt,
- Ergänzung und Korrektur: Bei vorausgegangener Gruppenarbeit wird aus den Einzelteilen ein Ganzes geschaffen.

Rückmeldungen und Bewertungen

Beim Einsatz von Methoden setzen sich die Schülerinnen und Schüler oftmals selbstbestimmt und kooperativ mit einem Thema auseinander. Das individuelle, aktive und handelnde Lernen steht dabei im Vordergrund. Im besten Fall wird dadurch eine Lernsituation erzeugt, die die intrinsische Motivation der Teilnehmenden weckt, sich mit dem Thema zu befassen, und nicht auf „Leistung durch Zensuren“ basiert. Eine Möglichkeit zur mündlichen Bewertung ist das Geben eines Feedbacks. Das Feedback ist eine Gesprächsform, anderen etwas darüber zu sagen, wie ich sie sehe, bzw. zu lernen, wie andere mich sehen. Eine andere Formulierung ist: „Feedback ist eine Rückmeldung, die dir zeigt, wie andere etwas wahrgenommen haben. Es sind Geschenke – und wie bei allen Geschenken entscheidest du, was du davon annehmen und behalten möchtest.“ (Maaß, Ritschl 2004). Jeweils am Ende einer Klassenstunde, einer Gruppenarbeit oder auch einer Präsentation kann dieser Austausch stattfinden, um aus konkreten Erlebnissen zu lernen und die eigene Argumentations- und Präsentationstechnik, das Auftreten in der Gruppe oder das eigene Präsentationsverhalten zu verbessern. Dabei ist der Austausch der Schüler*innen untereinander ebenso wichtig wie die Rückmeldung der Lehrer*innen an die Klasse.

Die eigene Rolle

Das eigene Kommunikationsverhalten und das der Gruppe untereinander prägen die Lernatmosphäre und den Lernprozess entscheidend mit. Ein respektvolles Miteinander muss Voraussetzung jedes Unterrichts sein. Ist dies zunächst nicht realisierbar, sollte es ein erklärtes Ziel sein, da dies grundlegend für jedes Gespräch ist. Die Lehrerin / Der Lehrer steht dabei in der Vorbildfunktion und sollte sensibel und reflektiert mit der Sprache umgehen. Unsere Gesellschaft kennt diskriminierende, gewaltvolle und militante Redewendungen, die unbedacht verwendet werden. Soll ein gleichberechtigter, toleranter und diskriminierungsfreier Umgang in der Gruppe herrschen, muss dies eingeübt werden. Dazu gehört auch eine gegenseitige Toleranz. Eine tolerante Lernatmo-

sphäre meint nicht nur einen höflichen Umgang miteinander, sondern vor allem einen von Offenheit und Meinungsvielfalt geprägten Austausch ohne Tabus. Auf diese Weise ist die Annäherung an unterschiedliche, auch extreme, Positionen möglich. Teilnehmende, die beispielsweise eine ablehnende Haltung zu Demokratie, Toleranz und Menschenrechten haben, können sich zwar mitteilen und an Diskussionen teilnehmen, aber nur so lassen sich solche Standpunkte bearbeiten und widerlegen. Dabei müssen aber auch klare Grenzen aufgezeigt werden, wobei stets darauf zu achten ist, dass die anderen nicht eingeschüchtert werden und im Mittelpunkt immer die Stärkung derjenigen steht, die in ihrer Position unentschieden sind oder die Zivilcourage zeigen und für ein tolerantes, demokratisches Miteinander eintreten.